

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1961-05-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

27. Mai 1961

Herrn Dr. Rudolf Hirsch
S. Fischer Verlag
Zeil 65 - 69
Frankfurt am Main

Lieber Rudolf, -

"Vergittertes Fenster" in Italien. Welch hübsche, wirklich erfreuliche Nachricht! Sehr vielen Dank!

"Sitze besorgt",- vor allem auch wegen Einleitung. Wollten Sie mir doch "drastische" stilistische Aenderungsvorschläge machen, und habe ich doch bis dato nichts erhalten. Andererseits muss ich fürchten, dass Ihr das Ding schleunigst braucht. Kriege ich also am Montag wieder nichts, dann schicke ich meine eigene, neue, revidierte Fassung, die, ausser sachlich nötigen Änderungen, auch stilistisch, soweit mir dies möglich war, verunpersönlicht ist. Lassen Sie mich hoffen, die Endversion möchte Eure Zustimmung finden.

Den Umbau betreffend, so gibt es da gar vieles. Ich führe nur ein paar Wichtlingsdinge an:

Ein Brief an Heinrich Mann, der schon in den Fahnen (wie auch bereits bei Kantorowicz) irrtümlich vom 3. Januar 18 datiert erschien, stammt natürlich vom 3. Januar 19. Ich habe das in den Fahnen sehr deutlich gemacht und kann gar nicht begreifen, wieso der - rein inhaltlich - unhaltbare Irrtum neuerdings passieren konnte. Im selben Brief hatte ich, wie durchwegs bei den Heinrich Mann-Briefen dem handschriftlichen Original gemäss, einen Satz wieder eingefügt, der nun wiederum fehlt. Warum wohl ??

Der Witkop-Brief vom 12. Mai 19 wurde von mir ursprünglich aufgenommen, weil er einer der ganz wenigen ist, die über historische Dinge berichten, welche uns unmittelbarst angingen. Die Aufnahme des Briefes, wie die Weglassung allzu anstössiger Stellen, erfolgte natürlich längst ehe, mit Hilfe meiner Mutter und mit Hilfe Scherrers, Herr Joachim Kaiser in der "Süddeutschen" zur Untat schritt. Da er dies tat, hat, wie sich versteht, der ganze Brief zu entfallen, der in einem Auswahlband gar nicht zu rechtfertigen wäre.

Relativ häufig erscheinen im Text eckige Klammern, innerhalb derer ergänzt wird, was T.M. nur durch Initialen angegeben. Das "B. T.", die "N.Fr.Presse", die "M.N.N.", etc. sind Begriffe, die anno tabak jedem, der lesen konnte, bekannt waren. Nun, da es diese Publikationen seit mindestens 16 Jahren oder länger nicht mehr gibt, müsste man sie, entweder im Text ausschreiben oder, besser! - in den Anmerkungen ergänzen. Die Komplettierung im Text wäre inkorrekt, während die Komplettierung innerhalb eckiger Klammern bei wiederholter und genauer Betrachtung ausserst störend wirkt. In die Anmerkungen, also, damit, - wenn es nach mir ginge.

Die Orthographie: während die archaischen "th's" ("That, Genugthuung etc.) sich ziemlich konsequent durch den ganzen Band ziehen, und also wohl stehen bleiben sollten, sind die Umlaute, wie jetzt gedruckt, unhaltbar. Und zwar neigt T.M. mehr und mehr dazu "ö" zu schreiben und nicht "oe", - "äu" zu schreiben und nicht "aeu" etc., und so sollte man sich wohl definitiv entschliessen, in diesem Punkte die modernere Orthographie durchwegs walten zu lassen.

Wie schon neulich (23. Mai) vermerkt, mangelt es dem Druck überhaupt bisher an Konsequenz. Und sollte selbst T.M., wie auf Seite 185 gedruckt, wirklich auf einem einzigen Briefbündel Dostojewski in drei verschiedenen Schreibweisen erwähnt haben, was ich noch sehr bezweifle, so ist es unsere Sache nicht, den Leser durch derlei unverständliche Varianten zu verwirren. Die bei T. M. entschieden vorwiegende Schreibart ist "Dostojewski", und bei ihr sollten wir es belassen.

Das Platen-Zitat auf Seite 186 habe ich in den Fahnen bereits genauestens als irrig gekennzeichnet oder Ihnen doch persönlich und dringlich darüber geschrieben. Da ich in Hirslanden nicht sämtliches Quellenmaterial umgehend zur Hand haben konnte, wäre letztere Version denkbar. Fest steht jedenfalls, dass ich Ihnen mitgeteilt habe, in T.M.'s Platenaufsatz laute die betreffende Stelle:

"Stumpfsinnige, was wähnt ihr rein zu sein? Ich hörte,
Dass keine Schuld so sehr, als solch ein Sinn ent-
weihe!"

Nach Tische, will sagen, im Umbruch, liest man anders. Kaum vorstellbar, dass innerhalb seines Platen-Essays T.M. sich so geirrt haben sollte. Kaum vorstellbarer, dass er im Brief an Stegemann diesem Irrtum verfallen wäre. Meinerseits weiss ich ja gar nicht, woher der Stegemann-Urtext stammt, hatte vielmehr nur eine sehr schwer leserliche handschriftliche Kopie vor mir (mit fremder Feder!) und sollte denken, die in "Rede und Antwort" enthaltene Version sei diejenige, an die wir uns halten müssten.

Anruhend Durchschlag eines Briefchens an Schwerin. So sehr Sie auch anderweitig beschäftigt sein mögen, und so sehr Schwerin augenblicklich speziell auf diesen Briefband eingearbeitet ist, - ich halte es jedenfalls für besser, mit Ihnen direkt zu korrespondieren. Keineswegs brauchen Sie immer zu antworten. Nur, dass Sie ad notam nähmen, und Schwerin jeweils in-

struierten, wäre von erheblicher Wichtigkeit.

Am 2. Juni werde ich hier abschliessend geröntgt (alle anderen Befunde werden bereits in den nächsten Tagen eingezogen. Anschliessend wird sich herausstellen, ob ich, wie geplant, am 5. Juni abends, einen vier- bis sechs-wöchentlichen "Heimurlaub" antreten darf. Nach Ablauf dieser Frist müsste ich in jedem Falle wieder her. Höchst vermutlich hören Sie inzwischen noch von mir. Hören Sie aber nichts, so ist anzunehmen, dass ich ab 6. Juni bis auf weiteres in Kilchberg zu erreichen bin.

Alles Liebe!

Immer die Ihre:

PS. Vielleicht wollen Sie sich von Dr. Lehmbruck meinen Beitrag für "Das Schönste" schicken lassen. Diese Anregung widerspricht allerdings meiner Bitte an ihn, mir das fragliche Exemplar recht bald wieder zugehen zu heissen. Macht ja aber nichts. Sobald Sie das Ding gelesen, sind Sie gewiss so freundlich, und schicken es mir zurück.

